



***„Zur Formation elterlicher  
Bildungsentscheidungen im neu-  
reformierten Bildungssystem von Baden-  
Württemberg“***

Oliver Semmelroch, M.A.  
Pädagogische Hochschule Weingarten

# Agenda

1. **Rahmung, Zielsetzung** und zentrale **Fragestellung** der Studie
2. **Hintergrund des Vorhabens:** Bildungsungleichheit im deutschen Bildungssystem
  - a) **Problemstellung:** Die besondere Bedeutung der Bildungsentscheidung nach der Grundschulzeit
  - b) **Neue Ausgangssituation:** Reform der Schulformen und des Übergangsmodus in BW
3. **Theoretische Rahmung:** Zentraler Erklärungsansatz für den Zusammenhang von Bildungsentscheidungen und Bildungsungleichheit (R. Boudon)
  - a) Theoretische Erkenntnisse zu Schul(-form) Wahl
4. **Studiendesign:**
  - a) Forschungsmethodisches Vorgehen der Studie
  - b) **(Vorläufige) Erkenntnisse**

# 1. Rahmung, Zielsetzung und zentrale Fragestellung der Studie

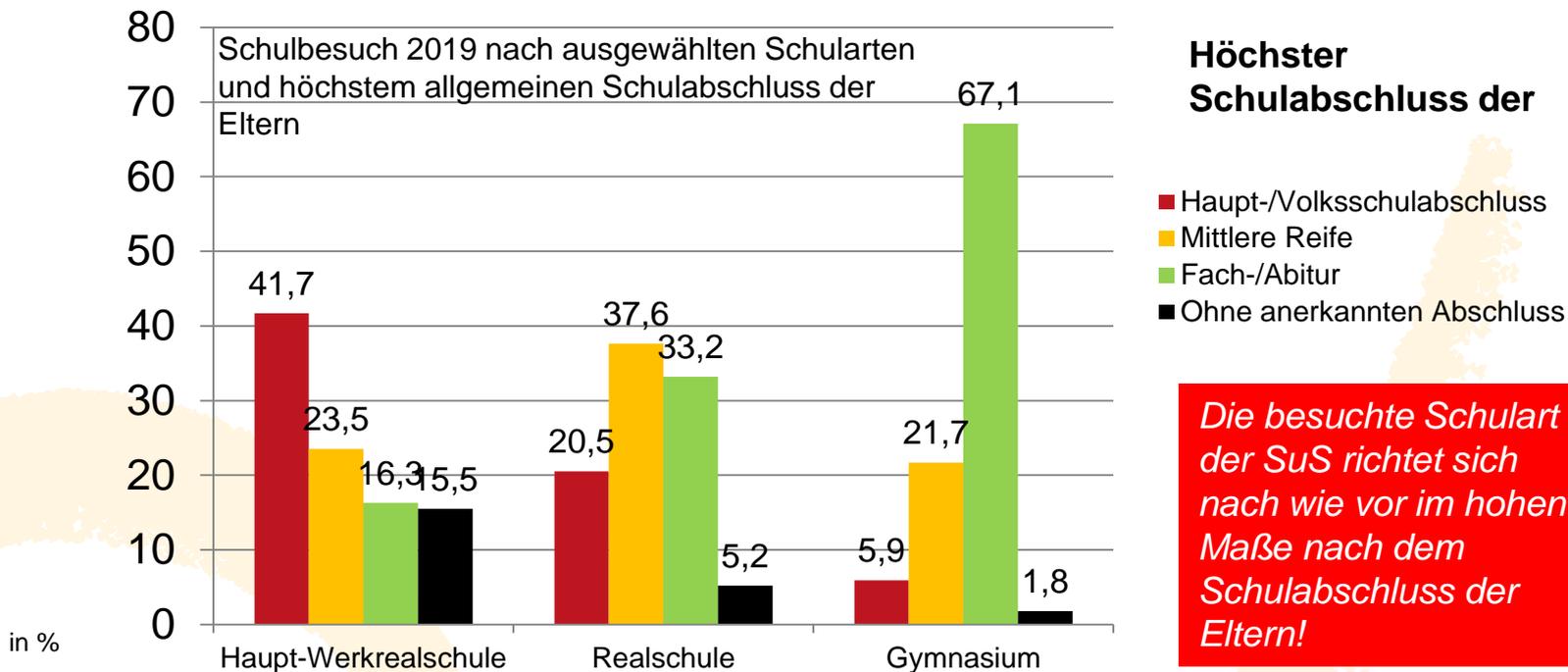
- **Titel der Arbeit:** „Zur Formation elterlicher Bildungsentscheidungen im neu-reformierten Bildungssystem von Baden-Württemberg“
- **Betreuung der Arbeit durch:**
  - Prof. Dr. Katja Kansteiner (PH Weingarten, Erziehungswissenschaften (Schul-, und Professionsentwicklungsforschung)
  - und Prof. Dr. Katja Scharenberg (PH Freiburg, Soziologie, Bildungssoziologie)
- **Zentrale Fragestellung der Arbeit:** „Wie formieren sich elterliche Bildungsentscheidungen im **erweitert traditionellen Bildungssystem** von Baden Württemberg?“
- **Zielsetzung:** Qualitativ-(teil-) explorativer Ansatz zur Erfassung **subjektiver Einstellungen, Bewertungen und Erfahrungen** zum elterlichen Schulwahlverhalten unter veränderten Bedingungen im (neu-) reformierten Bildungssystem von Baden-Württemberg
  - Einordnung/Ergänzung bestehender Konzepte zur Schul(-form)wahl

## 2. Hintergrund: Bildungsungleichheit im deutschen Bildungssystem

- **Bildungsentscheidungen** tragen maßgeblich mit zur Verfestigung und zur Genese von Bildungsungleichheiten bei. (vgl. u.a., Boudon 1974, Maaz et. al. 2010, Wohlkinger/ Ditton 2012)

→ Sichtbar in **Übergangs- und Beteiligungsquoten** in den „höheren“ Bildungswegen →

a) Gymnasium (schulische Zugänge)



Quelle: Destatis, eigene Darstellung: [Schulbesuch nach ausgewählten Schularten und höchstem allgemeinem Schulabschluss der Eltern - Statistisches Bundesamt \(destatis.de\)](https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2020/08/2020_08_013_001.html)

## 2. a) Problemstellung: Die besondere Bedeutung der Bildungsentscheidung nach der Grundschulzeit

### ■ Besondere Bedeutung des Übergangs nach der Grundschule in die Sekundarstufe I

- Der **Übergang von der Grundschule** in die weiterführenden Schulen des Sekundarschulsystems markiert [...] nach wie vor eine Schlüsselstelle in der Bildungsbiografie junger Menschen (Maaz, Zunker und Neumann, 2018)
- Früher „Übergang“ nach der 4. Klasse, gekoppelt mit einem mehrgliedrigem Schulsystem in der Sekundarstufe als **„kritischer Selektionsmechanismus“** (vgl. hierzu z.B. Klemm 1991, PISA-E 2000, 2003, 2006, Solga/Wagner 2004, Wößmann 2008, Valtin 2006, Neugebauer 2010).
- Komplexer elterlicher Entscheidungsprozess mit **erheblichen Unsicherheiten** (vgl. u.a. Ditton 2004a, 2004b, Becker 2010, Baumert&Maaz 2010, Harazd 2007, Grassau 2013)
  - → **erweitert traditionelles Bildungssystem in BW!**
  - **Besondere Bedeutung der schulischen Beratung und Übergangsempfehlung (KMK, 2014, S. 3).**

## 2. b) Neue Ausgangssituation: Reform der Schulformen und des Übergangsmodus in BW

### ■ Was hat sich im Zuge der Bildungsreformen in BW verändert? :

#### **A: Erweiterung der traditionellen Schullandschaft**

- Einführung der Gemeinschaftsschule (Schuljahr 12/13)
- Umsetzung des Inklusionsprinzips an allen Schularten (Änderung des Schulgesetzes 2015)
- Einführung der Realschule „Neu“ (SJ 15/16)
  - Realschul- oder Hauptschulabschluss möglich
- Einführung der berufliche Gymnasien mit sechsjähriger Aufbauform mit den Profulfächern „Wirtschaft“, „Technik“ oder „Ernährung, Soziales und Gesundheit“ (Schuljahr 12/13)
- G8 + G9 teilweise wieder parallel (44 Modellschulen mit G9)

#### **B: Wegfall der Verbindlichen Bildungsempfehlung (Schuljahr 12/13)**

- *Ab dem Schuljahr 2017/18 muss die Grundschulempfehlung bei der Anmeldung für eine weiterführende Schule wieder vorgelegt werden!*
- Verändertes Beratungssystem in der Grundschule (kontinuierliche Beratung ab Kl. 1)

## 2. b) Neue Ausgangssituation: Reform der Schulformen und des Übergangsmodus in BW

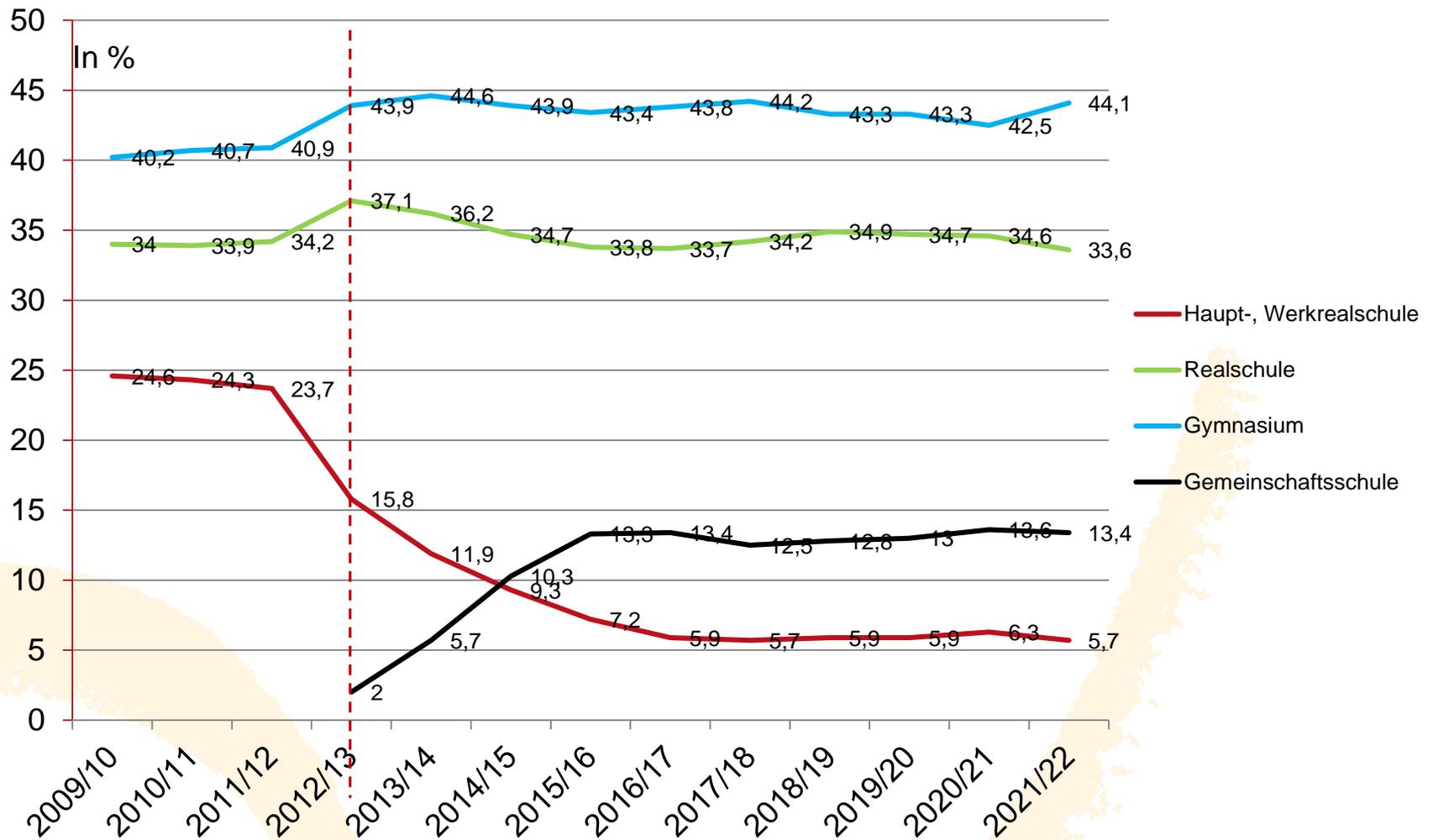


Abb.: Eigene Darstellung, Quelle:

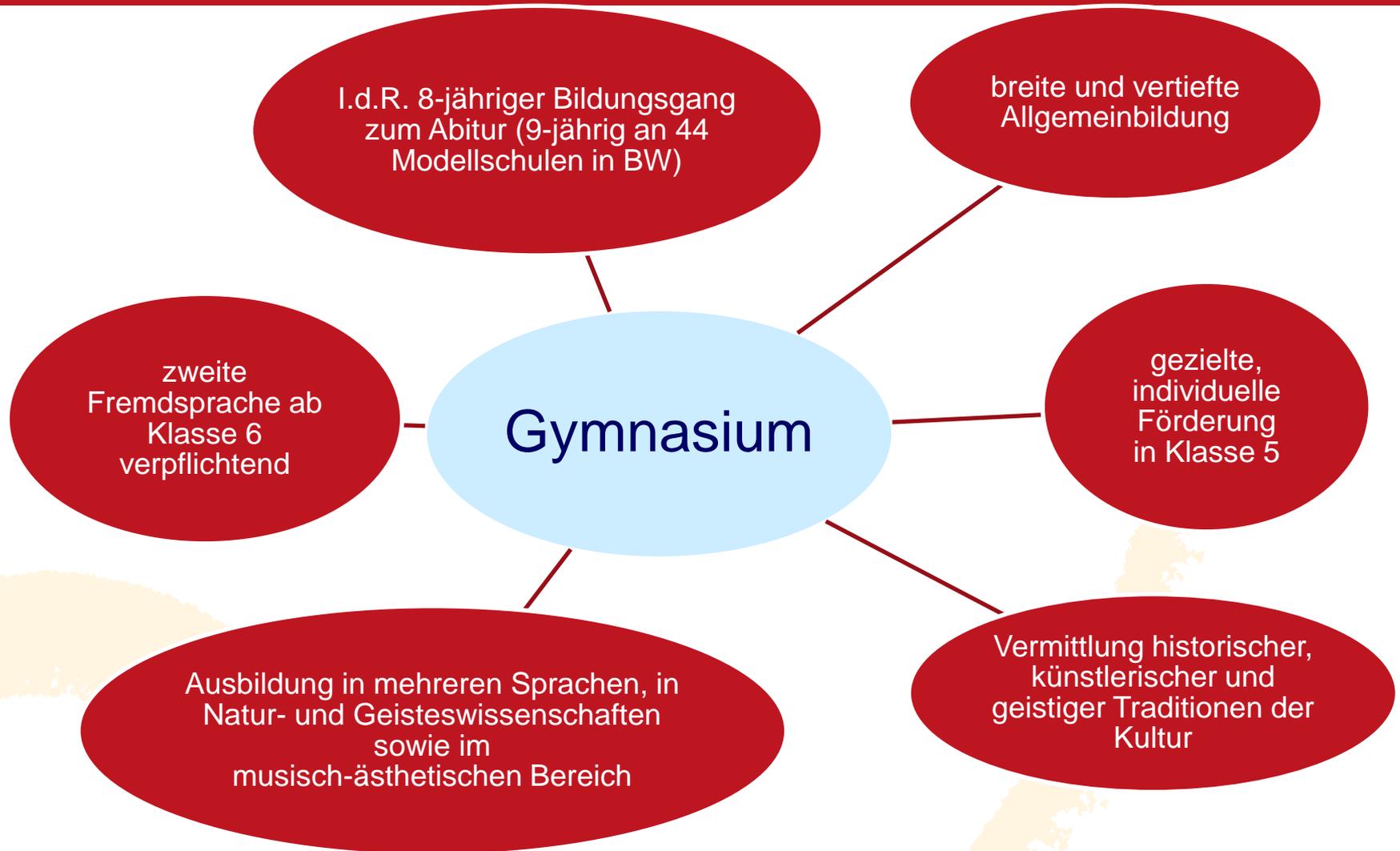
## 2. b) Reform der Schulformen und des Übergangsmodus in BW



## 2. b) Reform der Schulformen und des Übergangsmodus in BW



## 2. b) Reform der Schulformen und des Übergangsmodus in BW



## 2. b) Reform der Schulformen und des Übergangsmodus in BW



## 2. b) Reform der Schulformen und des Übergangsmodus in BW

■ 1. Beratung und Information für Eltern ab dem Grundschulbeginn!

■ 2. Grundschulempfehlung

Pädagogische Gesamtwürdigung

- Leistungen in den einzelnen Fächern
- Entwicklungen der Leistungen in Klasse 3/4
- Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten
- Entwicklungspotenzial
- besonderer Förderbedarf (z.B. LRS, Rechenschwäche)

■ 3. zusätzliche Beratung auf Wunsch der Eltern in Klasse 4

- „Besonderes Beratungsverfahren“
- Sonderpädagogische Beratungs-, Unterstützungs- und Bildungsangebote (Inklusion RS; SBBZ)

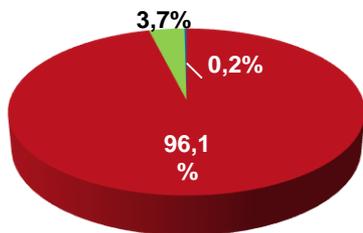
■ 4. „Freie Elternentscheidung und Anmeldung an der aufnehmenden Schule **unter Vorlage der Übergangsempfehlung** der Grundschulen!“

# 2. b) Reform der Schulformen und des Übergangsmodus in BW

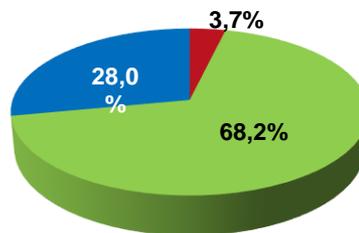
## Schulwahl mit verbindlicher Übergangsentscheidung

(SJ 10/11) Knapp 88% der Eltern folgten der Grundschulempfehlung.

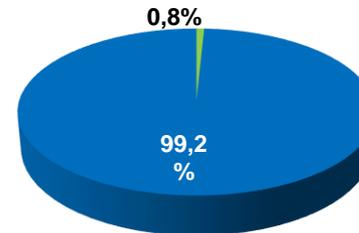
Haupt- Werkrealschule



Realschule



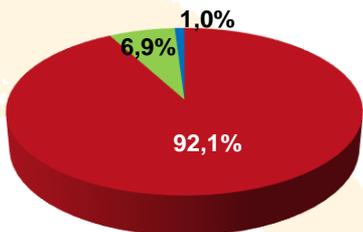
Gymnasium



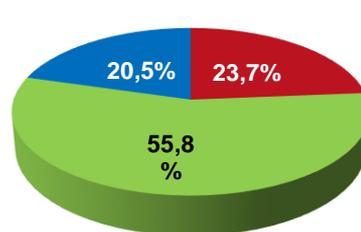
## Schulwahl mit freier Elternentscheidung

(SJ 21/22) Ca. 79% der Eltern folgen der Grundschulempfehlung.

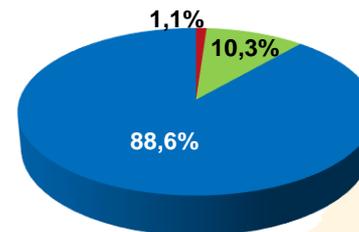
Haupt- Werkrealschule



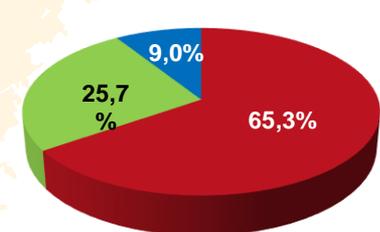
Realschule



Gymnasium



Gemeinschaftsschule



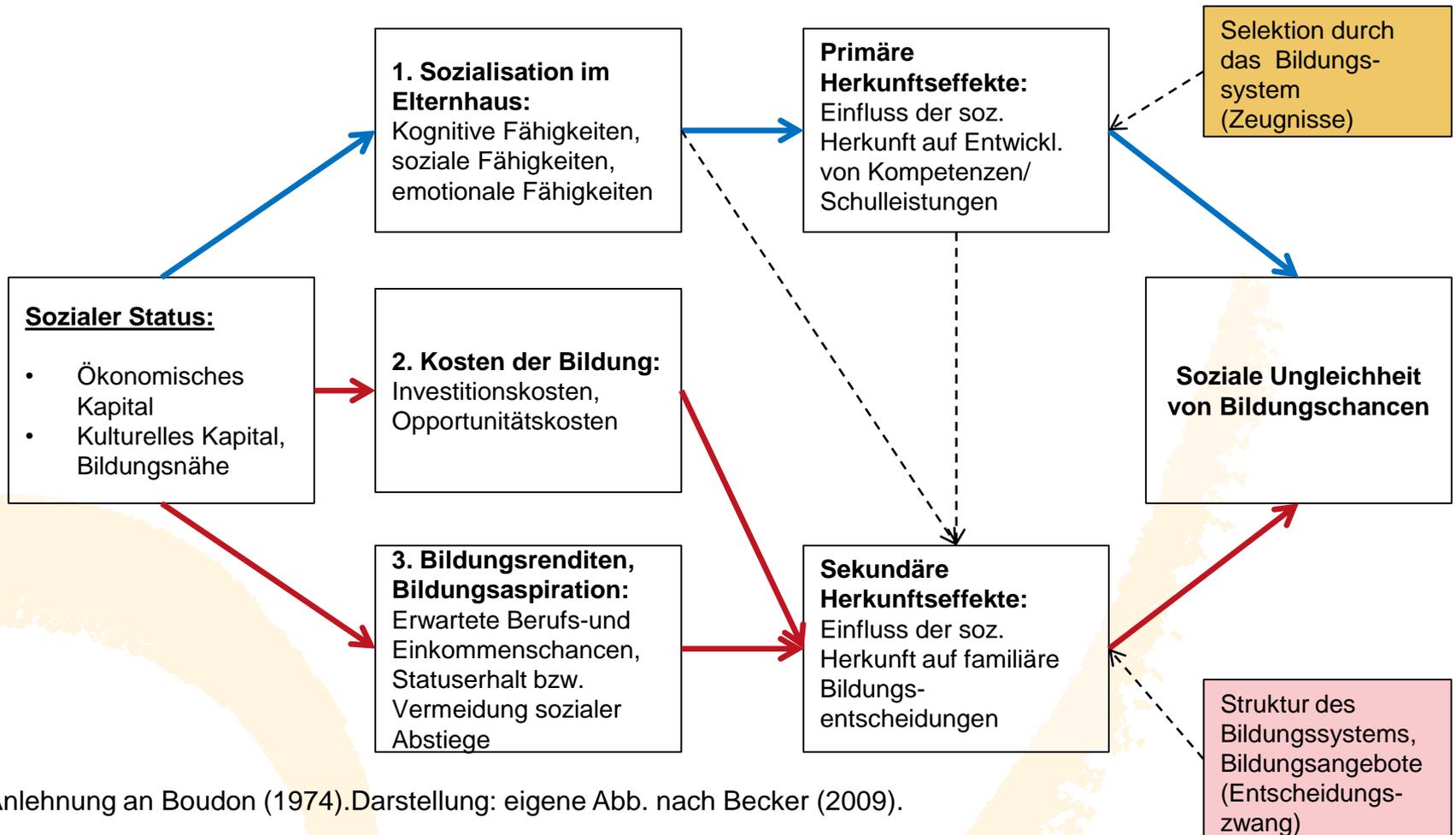
● Haupt-/Werkrealschulempfehlung

● Realschulempfehlung

● Gymnasialempfehlung

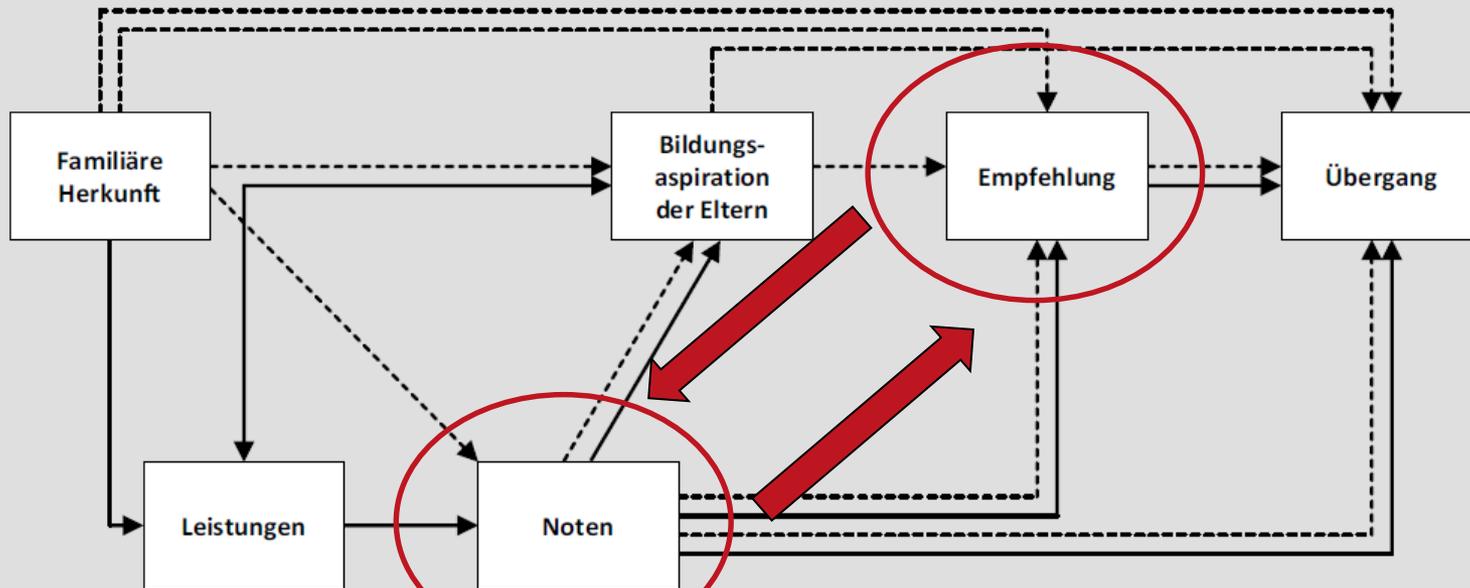
# 3. Zentraler Erklärungsansatz für den Zusammenhang von Bildungsentscheidungen und Bildungsungleichheit

Modell von Boudon (1974) zur Erklärung der Entstehung und Reproduktion sozial ungleicher Bildungschancen (RC-Ansatz):



In Anlehnung an Boudon (1974). Darstellung: eigene Abb. nach Becker (2009).

### 3. Weiterentwicklung des Boudon'schen Modells für das deutsche Bildungssystem nach Maaz u.a.



**Primäre Herkunftseffekte** (*durchgezogene Pfade*) = Effekte der familiären Herkunft auf den Übergang, vermittelt über Unterschiede in den Schulleistungen, als Resultat herkunftsspezifisch unterschiedlicher Anregungs- und Unterstützungsmilieus

**Sekundäre Herkunftseffekte** (*gestrichelte Pfade*) = Über Unterschiede im Leistungsniveau hinaus bestehende Effekte der familiären Herkunft auf den Übergang, vornehmlich vermittelt über herkunftsspezifische Bildungsaspirationen und Kosten-Nutzen-Abwägungen

\* Doppelpfeile stellen reziproke Zusammenhänge dar

\*(Dumont et al., 2013; in Anlehnung an Maaz & Nagy, 2009 und Ditton 2007)

## 3 a) Theoretische Erkenntnisse zu Schul(-form) Wahl

### ■ Primäre Herkunftseffekte:

- Gute Dokumentation und breite Datenlage zum Primären Herkunftseffekt

### ■ Large Scale Assessmentstudien: IGLU, TIMMS → Schüler aus sozial privilegierten Familien weisen im Mittel deutlich höhere Kompetenzen auf als Kinder aus sozial schlechter gestellten Familien (u.a. Stubbe, Schwippert & Wendt 2016)

- Schullaufbahneempfehlungen als auch elterliche Bildungsentscheidungen orientieren sich maßgeblich an den Schulischen Leistungen (u.a. Bos & Kasper, 2016)

### ■ *Annahme: Effekte variieren im Hinblick auf die Restriktionen im Übergang (GS-Empfehlung)*

## 3 a) Theoretische Erkenntnisse zu Schul(-form) Wahl

- **Sekundäre Herkunftseffekte** (Differenzierung der empirischen Befundlage nach dem erweiterten Model von Maaz)
  - **Sekundäre Effekte des Übergangsverhaltens:**
    - Generell breite Befundlage zum elterlichen Schulwahlverhalten in Abhängigkeiten der Sozialen Herkunft auch unter Kontrolle der schulischen Leistungen auf Basis differenzieller Kosten-Nutzen-**Abwägungen** (Becker, 2000; Ditton & Krüsken, 2006; Dumont, Neumann, Becker et al., 2013; Lehmann et al., 1997; Lohmann & Groh-Samberg, 2010; Maaz & Nagy, 2009; Stocké, 2008; Wagner et al., 2009)
  - **sekundäre Herkunftseffekte der Schullaufbahneempfehlung.**
    - Bei gleichen Testleistungen und gleichen Schulnoten haben Kinder aus sozial schwächeren Familien eine **signifikant geringere Chance**, eine Gymnasialempfehlung zu bekommen, als Kinder aus sozial starken Familien (Maaz & Nagy, 2009; Stubbe et al., 2012; Stubbe, Lorenz et al., 2016)
- **Annahme: Effekte variieren im Hinblick auf die Struktur des Bildungssystems (Angebote)**

## 3 a) Theoretische Erkenntnisse zu Schul(-form) Wahl

- **ESW:** Generell **inkonsistente und unzureichende Befunde** für das deutsche Bildungssystem! (Maaz, Zunker und Neumann 2018)
  - **RC-Ansätze** nur bedingt für ESW anwendbar (vgl. Mayer & Koinzer 2014)
  - Das **nicht-bewusste, habituelle** Wahlverhalten kann nicht erklärt werden!
    - Hier z.B.: **Modell der Frame Selection** (Esser)
    - der **habituelle Reproduktionsansatz** nach Bourdieu → Motive der Schulwahl orientieren sich am klassenspezifischen Habitus
  
- Tendenz: mit dem soziokulturellen Status der Familien steigt die Bedeutsamkeit von **Qualitätsaspekten**:
  - U.a. Ruf der Schule, Klassengröße, Päd. Konzept u.a.
  - **Pragmatische Aspekte** werden von statusniedrigere Familien stärker gewichtet (U.a. Länge des Schulweges, Betreuungsform GTS) (vgl. ebd)
  - *Dennoch in emp. Daten große Überlappungsbereiche, auch unter Berücksichtigung des sozialen Status*
  
- **Annahme: Rahmung der Effekte der ESW durch das Schul-/Bildungssystem!**

## 4. Forschungsmethodisches Vorgehen der Studie - Forschungsleitende Fragestellungen

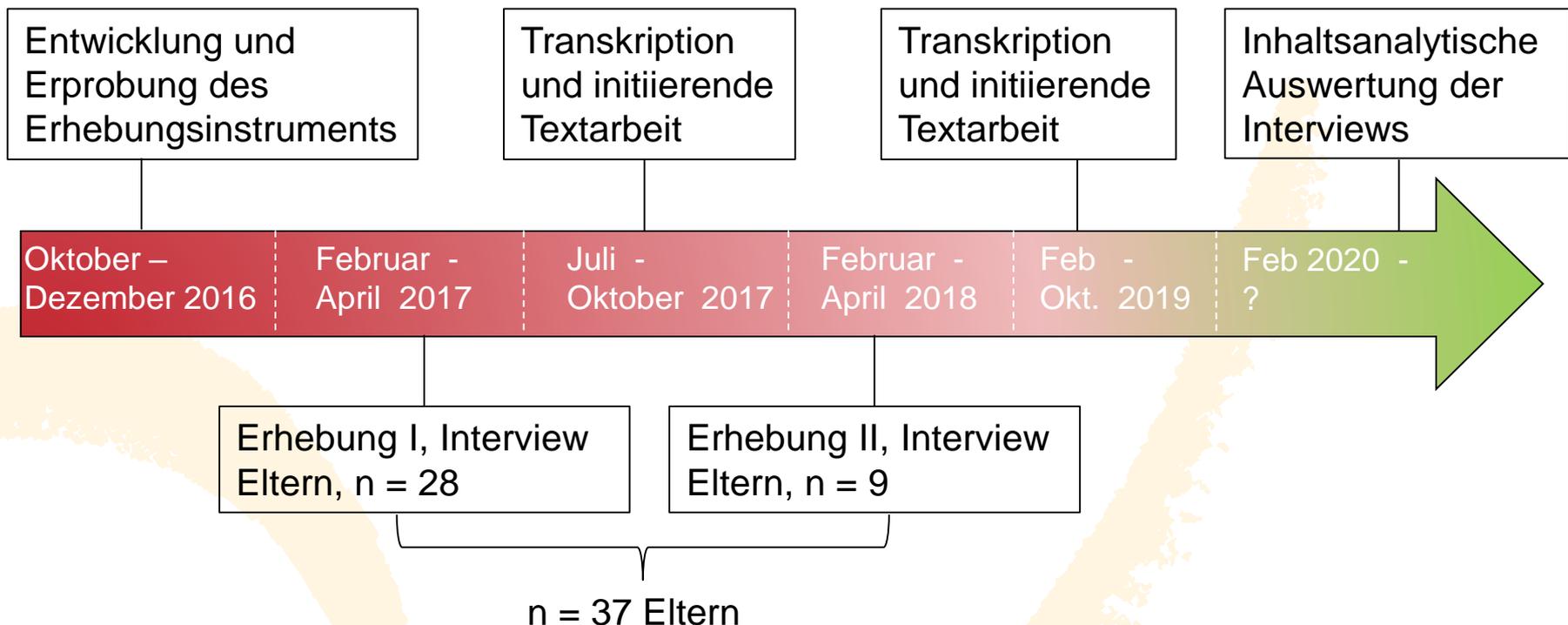
### ■ Forschungsleitende Fragestellungen

- Wie **begründen** Eltern ihre Schul(-form)wahl? Nach welchen Kriterien/mit welchen Motiven suchen sie **Schulformen** aber auch **Einzelschulen** aus?
  - Wie begründen Eltern ihre Schulwahl bei **alternativen** Schulen/Schulformen („formal gleichrangigen“ Bildungsabschlüssen) aber alternativen Bildungskonzepten? (reformierte vs. traditionelle Schultypen)
- Welche **Bildungsaspirationen** haben die Eltern und wie bewerten sie diese im Hinblick auf die gewählte Schulform? (Kosten-Nutzen)
- Wie nehmen Eltern die **Übergangsberatung-, und Empfehlung** wahr und wie bewerten sie diese im Hinblick auf die Entscheidung? (quantitativ, qualitativ)
- Wer ist an der **(sozialen) Konstruktion** der Bildungsentscheidung (sonst noch) maßgeblich beteiligt?
  - Wie bewerten die Eltern die jeweiligen Beratungsinstanzen im Hinblick auf deren Bedeutung für die Entscheidung?
- Wie **nehmen** Eltern die Übergangssituation subjektiv **wahr**? (Belastung, Sicherheit, Unsicherheit ...)
- Welche Erkenntnisse lassen sich aus den Leitfragen im Zusammenhang mit den **Soziodemografischen Daten** schließen?

# 4. Forschungsmethodisches Vorgehen der Studie - Studiendesign

## Studiendesign:

- Qualitatives Forschungsdesign (Leitfadengestützte Interviews), Qualitative Inhaltsanalyse (inhaltlich strukturierend) + Kurzfragebogen zu soziodemografischen Daten
- Fallauswahl/ Stichprobe: Eltern aller Schultypen nach vollzogenem Übergang (Kl. 5) im mittelstädtischen Raum. (Gymn., n = 9/ RS, n = 17/ GMS, n = 7; WRS, n = 4) insg. 37 Interviews
- Transkription und Auswertung in Anlehnung an Kuckartz (2016)



## 4. a) Forschungsmethodisches Vorgehen der Studie - Interviewkonzeption

### ■ Problemzentriertes Interview

- Erhebung /Aufzeichnung **subjektiver** Einstellungen, Bewertungen und Erfahrungen zum Thema „Elterliche Bildungsentscheidung“
- Ableitung der **Interview(leit-)fragen** aus den Forschungs-Leitfragen
- Erstellung des Interviewleitfadens unter Berücksichtigung des SPSS-Prinzips (Helfferich) – **Sammeln, Prüfen, Sortieren, Subsumieren**
- **Teilstandardisierte** Interviewform („Offener“ Erzählimpuls, Teilweise wurde die Reihenfolge der Folgefragen, der Narration der Interviewpartner angepasst wenn geeignet)
- Zusätzliche Erfassung **Kind- und Elternbezogener Daten**
  - Kind: (Name, konkrete Übergangsempfehlung, Notendurchschnitt GS)
  - Eltern: **Schriftlicher Fragebogen zu soziodemografischen Daten** - Familienstand, Anzahl/Alter der Kinder, Bildungsstand, Migrationshintergrund Sprachgebrauch und ethnische Zugehörigkeit, Haushaltsgröße, Beschäftigung und Einkommen.
- Interviewdurchführung Ø ca. 60-70 min. Postscript

## 4. a) Forschungsmethodisches Vorgehen der Studie- Transkription und Auswertung der Daten

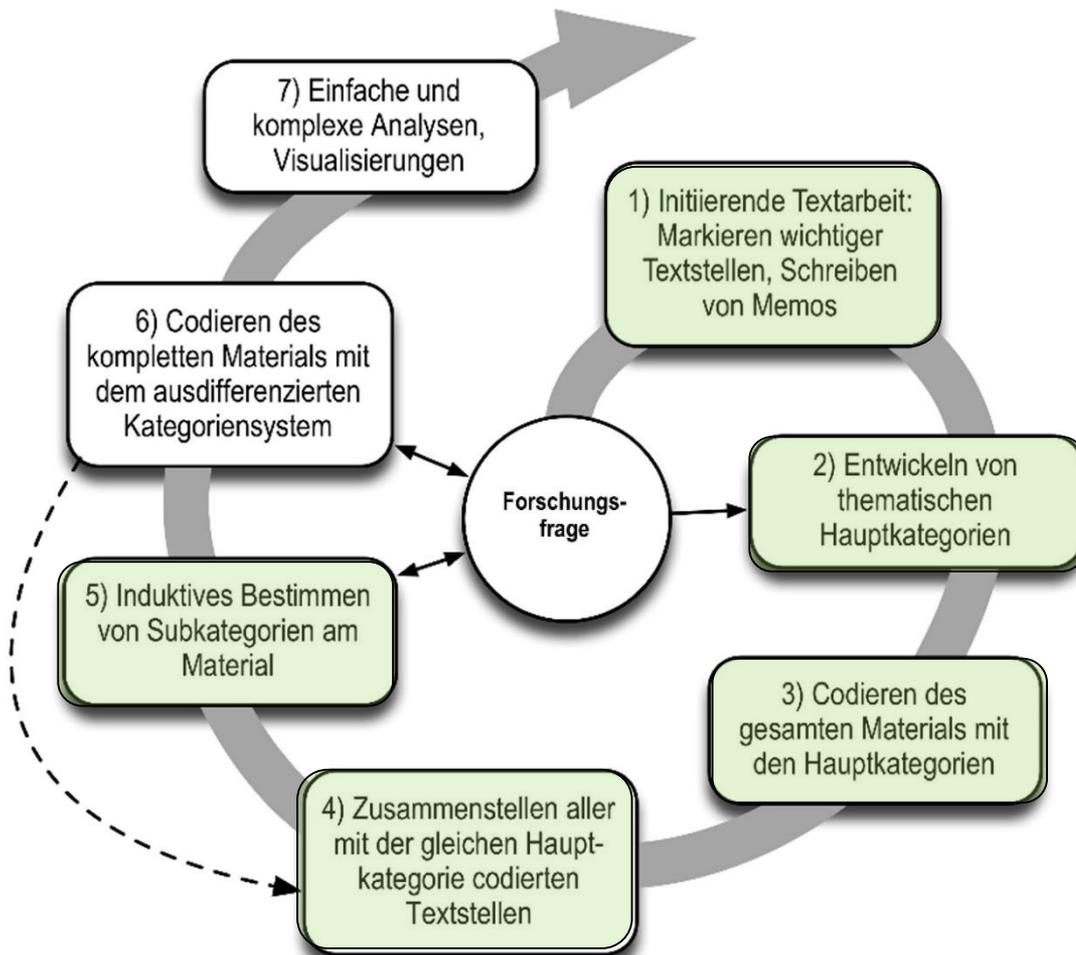
### ■ Einfache Transkriptionsregeln nach Kuckartz, ergänzt durch Drehsing und Pehl (2015) (vgl. Kuckartz 2016)

- Wörtlich, geglättet, „schriftdeutsch“, anonymisiert, (...)
- Erfassung auffälliger nonverbaler oder emotionaler Äußerungen oder Auffälligkeiten (Betonungen, Gedankenpausen, Emotionen, Sarkasmus etc.)
- Transkription mit „f4transkript“ (<https://www.audiotranskription.de/f4transkript>)

### ■ Inhaltlich strukturierende Qualitative Inhaltsanalyse (vgl. Kuckartz 2016)

- Orientierung an Inhalt und Themen (Oberkategorien) + Suche und Herausbildung nach induktiven Kategorien

# 4. a) Forschungsmethodisches Vorgehen der Studie - Ablauf und Stand der Inhaltsanalyse



## Oberkategorien des Kategoriensystems

- Motive der Schulformwahl
- Motive der Einzelschulwahl
- Begründung für Wahl-/ Ablehnung alternativer Schulen/Schulformen
- Bildungsaspirationen (Schulform) (Werte/Nutzen/Erwartungen vs. Investitionen, Kosten, Risiken)
- Wahrnehmung u. Bewertung der Grundschulberatung
- Soziale Konstruktion der Bildungsentscheidung
- Subjektives Empfinden zur Schulwahl (u.A. Sicherheit, Unsicherheit, Belastung)

Kuckartz, 2016 Abb. Unter:  
<https://www.qualitativeinhaltsanalyse.de/methode.html>

## 4. b) Vorläufige Erkenntnisse

**Oliver Semmelroch, M.A.**

Die Schulformwahl assoziiert vorrangig mit den schulischen Leistungen analog zum traditionellen Schulsystem, bei alternativen Schulformen/Schulen stehen Aspekte der wahrgenommenen Qualität bzw. konzeptionelle Gründe im Vordergrund

→ Integrierende Schulform GMS wird bei Leistungsstarken SuS seltener als Alternative gesehen  
konzeptionelle Faktoren der Ablehnung stehen dabei im Vordergrund (Päd. Konzept, Komposition)

Die meisten befragten Eltern folgen der Empfehlung der Grundschullehrkräfte - (Abweichungen erfolgen eher nach „unten“) Motive vorrangig am Kind orientiert

Bei elterlichen Erzählungen kommt immer wieder der Wunsch nach der verbindlichen Empfehlung zum Ausdruck.

Grundschullehrer\*innen können ihren Beratungsaufgaben anscheinend oft nur bedingt nachkommen, hohe Informationslast bei den Eltern

Es fehlt den Eltern oft an einschlägigen Informationen zur Passung Kind/Schultypus ...

Lehrkräfte empfehlen überproportional häufig analog zum traditionellen dreigliedrigen Bildungssystem anhand der Leistungen ...

...integrierende Schultypen wie die Gemeinschaftsschule, werden dabei häufig nur den „leistungsschwächeren“ Schüler\*innen empfohlen (SHE)

Elterliche Bildungsentscheidungen gehen oft mit erheblichen Unsicherheiten einher und werden oft als belastend empfunden (insb. bei nicht eindeutig gymnasialempfohlenen Kindern)

**Herzlichen Dank für  
Ihre Aufmerksamkeit.**

[www.ph-weingarten.de](http://www.ph-weingarten.de)



# Literatur

- Boudon, R. (1974). Education, opportunity, and social inequality: Changing prospects in Western society. New York: Wiley.
- Buchholz, S. & Schier, A. (2015). New Game, New Chance? Social Inequalities and Upgrading Secondary School Qualifications in West Germany. *European Sociological Review*.
- Ditton, H. (2004a), »Der Beitrag von Schule und Lehrern zur Reproduktion von ungleichen Bildungschancen.«, in: Becker, Rolf/Lauterbach, Wolfgang (Hrsg.), *Bildung als Privileg. Ursachen von Bildungsungleichheit aus soziologischer Sicht*, Opladen
- Ditton, H. (2004b): *Schule und sozial-regionale Ungleichheit*. In Helsper, W./ Böhme, J. (Hrsg.): *Handbuch der Schulforschung*. Opladen
- Grassau, J. (2012): *Schulwahlentscheidungen. Eine qualitative Analyse elterlicher Begründungsmuster beim Übertritt in die Sekundarstufe*, Heidelberg 2013
- Graßhoff, H., u.a. (2013): *Eltern als Akteure im Prozess des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Helbig, Marcel; Gresch, Cornelia (2013) : *Soziale Spaltung am Ende der Grundschule: Wo Eltern das letzte Wort haben, kommen noch weniger Arbeiterkinder aufs Gymnasium*, WZBrief Bildung, No. 26, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Berlin
- Harazd, B. (2007): *Die Bildungsentscheidung: Zur Ablehnung der Schulformempfehlung am Ende der Grundschulzeit*, Waxmann
- Jurczok, A. (2019): *Schulwahl unter „gleichwertigen“ Einzelschulen*, Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature
- Kurz, Karin ; Paulus, Wiebke (2008): *Übergänge im Grundschulalter : die Formation elterlicher Bildungsaspirationen*. In: Rehberg, Karl-Siegbert (Ed.) ; Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS) (Ed.): *Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006. Teilbd. 1 u. 2*, Frankfurt am Main : Campus Verl., 2008.
- Kuckartz, *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*, 2012 Beltz Verlag, Weinheim Basel, 3., überarb. Auflage 2016

# Literatur

- Maaz, K; Baumert, J.; Gresch, C.; McElvany, N. (Hrsg.) 2010: Der Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule. Leistungsgerechtigkeit und regionale, soziale und ethnisch-kulturelle Disparitäten. Bonn, Berlin. Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) Band 34.
- Mayer, T. & Koinzer, T. (2014). Schulwahl. Grundlegende Theorien und Befunde und einige kritische (Nach-)Fragen. *Engagement*, 32 (3), 161–173.
- Neugebauer, M. (2010): Bildungsungleichheit und Grundschulempfehlung beim Übergang auf das Gymnasium: Eine Dekomposition primärer und sekundärer Herkunftseffekte. *Zeitschrift für Soziologie*, Jg. 39, Heft 3, Lucius & Lucius Verlag Stuttgart
- Piopiunik, Marc (2013), "Die Einführung der sechsstufigen Realschule in Bayern: Evaluierung der Auswirkungen auf die Schülerleistungen", *ifo Schnelldienst* 66 (03), 22–28
- Porsch, R. (2018): Der Übergang von der Grundschule auf weiterführende Schulen.- Grundlagen für die Lehrerbildung, Fortbildung und die Praxis. 1. Auflage  
von: Raphaela Porsch (Hg.) Waxmann
- Schauenberg, Magdalena; Ditton, Hartmut (2006) : Zur Reproduktion von Bildungsungleichheit beim Übertritt auf weiterführende Schulen. In: Rehberg, Karl-Siebert (Ed.) ; Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS) (Ed.): Soziale Ungleichheit, kulturelle Unterschiede: Verhandlungen des 32. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in München. Teilbd. 1 und 2 Frankfurt am Main : Campus Verl., 2006.
- Solga, H., & Wagner, S. J. (2004). Die Zurückgelassenen - Die soziale Verarmung der Lernumwelt von Hauptschülerinnen und Hauptschülern. In R. Becker & W. Lauterbach (Hrsg.), *Bildung als Privileg? Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Wohlking, F.; Ditton, H. (2012): Entscheiden die Schüler mit? Der Einfluss von Eltern, Lehrern und Kindern auf den Übergang nach der Grundschulzeit? In: Becker, R.; Solga, H. (Hrsg.) 2012: *Soziologische Bildungsforschung*. Kölner Zeitschrift für Soziologie. Sonderheft 52. Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Wößmann, L. (2013), »Beeinflusst Bildungselektion Bildungsergebnisse und Ungleichheit? Internationale und nationale Evidenz«, in: E. Jürgens und S. Miller (Hrsg.), *Ungleichheit in der Gesellschaft und Ungleichheit in der Schule: Eine interdisziplinäre Sicht auf Inklusions- und Exklusionsprozesse*, Beltz Juventa, Weinheim